

einem verrätherischen Feindeshaufen hart am Haupte verwundet. Körner sah sich genöthigt, bei diesem schändlichen, aber echt französischen Ueberfall in den nächsten Wald zu flüchten. Hier war er beschäftigt, mit Hülfe eines Kameraden seine Wunden zu verbinden. Da erschienen plötzlich französische Soldaten. Körner hat Geistesgegenwart genug. Er ruft in den Wald: „die vierte Eskadron soll vorrücken!“ — der Feind stutzt und — zieht sich zurück. Körner gewinnt Zeit, sich tiefer in den Wald zu flüchten. Am andern Morgen fanden ihn zwei Bauern, die ihn in Sicherheit brachten. Als er im Walde lag, dichtete er folgendes Lied:

Die Wunde brennt; — die bleichen Lippen beben. —
Ich fühl's an meines Herzens matterm Schlage,
Hier steh' ich an den Marken meiner Tage —
Gott, wie Du willst! Dir hab' ich mich ergeben. —

Viel goldne Bilder sah' ich um mich schweben;
Das schöne Traumbild wird zur Todtenklage. —
Muth! Muth! — Was ich so treu im Herzen trage,
Das muß ja doch dort ewig mit mir leben.

Und was ich hier als Heiligthum erkannte,
Wofür ich rasch und jugendlich entbrannte,
Ob ich's nun Freiheit, ob ich's Liebe nannte:

Als lichten Seraph sah ich's vor mir stehen;
Und wie die Sinne langsam mir vergehen,
Trägt mich ein Hauch zu morgenrothen Höhen.